

Naturschutzprobleme im Fremdenverkehrsgebiet der Trumer Seen

Von Hannes M a r i n g e r, Geschäftsführer der Landesgruppe Salzburg des ÖNB

Zu den bekanntesten Sommerfrischen unseres Landes zählt Mattsee im Herzen des Dreiseengebietes an der salzburgisch-österreichischen Grenze, eine Viertel-(Auto-)Stunde von Salzburg entfernt. Obertrumer See, Niedertrumer See oder Mattsee und Grabensee füllen ein Zweigbecken des großen Salzachgletschers und bilden mit den sie umgebenden End- und Ufermoränen eine landschaftliche Einheit. Breite Schilfgürtel, Nieder- und Hochmoore, Wiesen, Felder und Wälder, Büsche und Hecken, flache Hügel, steile Hänge und senkrechte Felsen bilden eine derart abwechslungsreiche und idyllische Landschaft voll Harmonie und Lieblichkeit, daß es verständlich ist, daß sie schon lange erholungsbedürftige Menschen anzieht.

V o r g e n a u 100 J a h r e n wurde die erste Badeanstalt, bestehend aus zwei Hütchen für Männlein und Weiblein errichtet. 1892 wurden den 260 erholungsuchenden Gästen, die teils mit der ganzen Familie und der Dienerschaft für mehrere Monate in Mattsee weilten, vom „Saisonverein“ bereits 26 Schiffe, 52 Rastbänke, eine Leihbücherei und Promenadenkonzerte geboten. Mattsee war in die Reihe der bedeutendsten Sommerfrischen Österreichs aufgestiegen.

Es nimmt nicht wunder, daß viele an den Trumer Seen ein eigenes Heim haben wollten. So entstanden bereits nach dem Ersten Weltkrieg die ersten Sommerhäuser. Nach dem Zweiten Weltkrieg strömten immer mehr Erholungsuchende aus Salzburg, Wien, Deutschland, England und vielen anderen europäischen und überseeischen Ländern in das Dreiseengebiet. Mattsee hatte im Jahre 1967 60.000, Obertrum und Seeham hatten je 30.000 Nächtigungen zu verzeichnen.

Die Gäste gliedern sich in f ü n f G r u p-

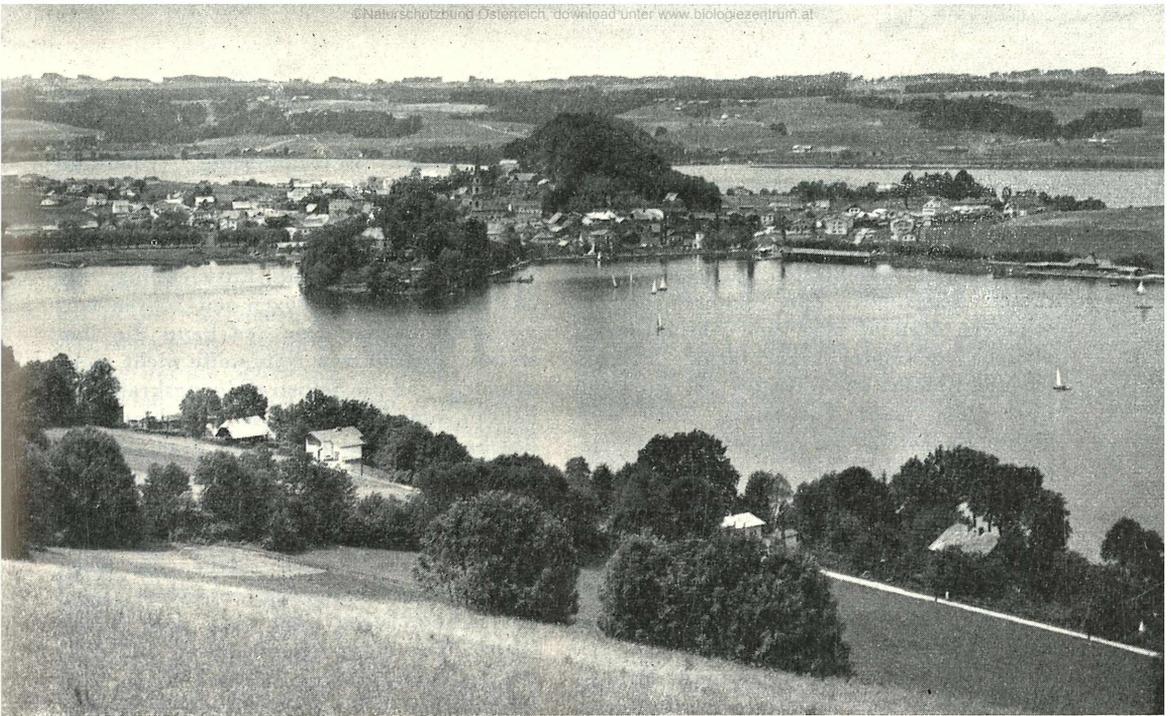
p e n, die jeweils verschiedene Naturschutzprobleme verursachen.

Da sind zunächst die K r a n k e n, die das nahe bei Mattsee gelegene M o o r b a d aufsuchen, das zu den heilkräftigsten Bädern Österreichs zählt und zur Berühmtheit dieses Erholungsgebietes beigetragen hat. Diese Gruppe nimmt bei Einheimischen Quartier, liebt die Ruhe und wirft wenig Naturschutzprobleme auf.

Die z w e i t e Gruppe sind jene, die im Dreiseengebiet den U r l a u b verbringen. Um ihren Anforderungen gerecht zu werden, unternimmt die Bevölkerung große Anstrengungen: Mattsee, Seeham und Obertrum bieten 2000 Fremdenbetten, vier öffentliche Strandbäder mit zirka 35.000 m² Liegefläche, zwei Campingplätze, Sportanlagen und mehrere große Parkplätze, gepflegte Promenaden, Möglichkeiten zum Rudern, Segeln und Wandern und viele andere Annehmlichkeiten. Die Schaffung dieser öffentlichen Fremdenverkehrseinrichtungen machte zwar Uferaufschüttungen, -mauern, Rodungen von Schilf und Baumbestand und andere Eingriffe in die Natur notwendig, doch das vorliegende öffentliche Interesse und die angewandte Sorgsamkeit rechtfertigen sie.

Zur G r u p p e 3 gehören jene, die an die Seen einen A u s f l u g unternehmen und hier die erwähnten öffentlichen Fremdenverkehrseinrichtungen benutzen. Diese Gruppe ist zwar die größte, doch bereitet sie den Verantwortlichen für Naturschutz nicht allzu viele Sorgen.

Für das Landschaftsbild und den Erholungswert gefährlich wurde die Entwicklung erst, als in den fünfziger Jahren die v i e r t e Gruppe der Erholungsuchenden stark zunahm, nämlich jene Anspruchsvollen, die ein Grundstück am See für sich a l l e i n haben wollten. Durch das Moor-



Im Vordergrund der Niedertrumer, im Hintergrund der Obertrumer See Archiv des LVA Salzburg

bad und den rund 100jährigen Fremdenverkehr war ja das Gebiet vielen Städtern bereits gut bekannt. Nach den harten Jahren der Nachkriegszeit setzten ein Sturm auf die freien Ufergrundstücke und eine rege Bautätigkeit ein, was den Ruf nach dem Naturschutz immer lauter werden ließ. Schon waren zahlreiche kleinere oder größere Uferhütten oder -häuschen entstanden, die mehr oder weniger störten, als auch die Salzburger Landesregierung die Situation erkannte und mit der Seenschutzverordnung 1957 einen 500 m breiten Uferstreifen zum Landschaftsschutzgebiet erklärte. Auch die Gemeinden sahen die Gefahren und schufen Flächenwidmungspläne, 1956 für den Mattsee und in den ersten sechziger Jahren auch für Obertrum und Seeham. Damit konnte man die Bautätigkeit beeinflussen und vor allem der Uferverbauung gewisse Grenzen setzen. Leider glaubte man, um materieller oder persönlicher Interessen willen, vielen

Ausnahmegenehmigungen oder Änderungen zustimmen zu müssen, so daß derzeit an den Ufern etwa 150 private Wochenendhäuser stehen. Diese verhindern vielfach den freien Ausblick auf die Seen und bedeuten eine beträchtliche Verminderung des Erholungswertes jener Landschaft. Dazu kommt noch, daß viele Einfriedungen die erlaubte Höhe von 1,20 m überschreiten. Viele Grundbesitzer haben ihre natürlichen Uferstreifen aufgeschüttet und befestigt und Tausende von Quadratmetern Schilf vernichtet, das wiederum für die Selbstreinigung des Sees eine große Rolle spielt.

Ähnliche Naturschutzprobleme verursacht schließlich auch die fünfte und letzte Gruppe der Erholungsuchenden, nämlich jene, die keine öffentlichen Anlagen benützen wollen und auch kein Wochenendhäuschen ihr eigen nennen, sondern eine Uferparzelle pachten. Nahezu alle Uferstücke, die sich für das Baden

irgendwie eignen, sind in Zellen von etwa 100 bis 200 m² zerlegt und mit einem oft störenden Zaun umgeben. Ein Schild „Privatbesitz“ oder „Betreten verboten“ vervollkommen das Idyll. Auch diese Pächter haben natürlich durch das Schilf einen Seezugang ausgeschlagen. Nicht genug mit diesen Eingriffen! Zum Schutz vor Zuschauern braucht man eine Abschirmung; manche verwenden sogar farbige Plastikwände! Kommt ein Gewitter, ist ein Dach über dem Kopf notwendig, auch eine kleine Kochstelle ist angenehm, und gelegentlich will man auch ein wenig schlafen. Dies ist der Werdegang zahlreicher mehr oder minder gut getarnter Hütten, deren Entfernung der Naturschutzbehörde viel Mühe macht. Um eine Verjähung zu verhindern, sind derzeit einige Dutzend derartige Verfahren anhängig.

Soll ein Gebiet für die Landwirtschaft, für Gewerbe und Industrie genützt werden und außerdem noch in steigendem Maße dem Fremdenverkehr dienen, dann ist dafür auch ein entsprechender Tribut zu zahlen, denn eine Landschaft ist nicht grenzenlos belastbar. Dies gilt besonders auch für das Wasser.

Weitblickende Männer der Gemeindevertretung Mattsee haben zur Reinhaltung des Niedertrumer Sees, der in den Obertrumer See entwässert, im Jahre 1960 beschlossen, ein Projekt für eine Kanalisation ausarbeiten zu lassen, dessen Verwirklichung 1964 in Angriff genommen wurde. Die Kosten belaufen sich auf ca. 15 Mill. S und werden zur Hälfte vom Wasserwirtschaftsfonds, zu ca. 20 Prozent vom Land und zu etwa 30 Prozent von den Interessenten getragen. Der erste Bauabschnitt mit der Kläranlage hat 7.8 Mill. S gekostet und wird noch in diesem Sommer in Betrieb genommen.

Wie recht Mattsee handelte, zeigt sich nun am Beispiel Obertrumer See, an dem die Gemeinden Obertrum und Seeham liegen und in dem vor etwa zehn Jahren alle Reinanken — nach Angabe der Fischer 20.000 bis 50.000 kg — zugrunde gingen; ein Zeichen dafür, daß der See bereits

stark verschmutzt war. Nun trat im heurigen Frühjahr infolge sehr weit fortgeschrittener Eutrophierung (Überdüngung) die *Oscillatoria rubescens* (= Burgunder Blutalge) in einer derartigen Menge auf, daß der ganze See eine rotbraune Färbung bekam. Eine Entwicklung, die zuständige Hydrobiologen seit Jahren vorausgesagt hatten. Der See kann die ihm ständig zugeführten Nährstoffe nicht mehr abbauen, und die Selbstreinigungskraft kam nahezu zum Erliegen. Die Verschmutzung des Sees trat in ihr letztes Stadium. Bedauerlich ist, daß dieses Wasser durch den Grabensee abfließt, dessen Ufer heute noch fast unberührt sind.

Weite Kreise, auch solche, die sonst Naturschutzbelangen sehr reserviert gegenüberstehen, rufen jetzt nach dem Naturschutz. Die Naturschutzbehörde ist allerdings nicht zuständig, da diese Wasserwirtschaftsfrage in die Kompetenz des Landesbauamtes fällt.

Wo stecken die Schuldigen? Viele Faktoren wirken zusammen: Abwässer von neun Käsereien, einer großen Ziegelindustrie, einer Bierbrauerei mit einem Jahresausstoß von 40.000 hl Bier, die Auswaschungen der mit Kunstdünger gedüngten Kulturen, die Abwässer der Haushalte in den Orten und an den Seeufern u. a. führten zu einem massenhaften Auftreten dieser an sich nicht gesundheitsschädigenden Alge. Nun soll geschehen, was schon seit Jahren fällig ist: Das Hydrobiologische Institut in Scharfling wird im Auftrag der betroffenen Gemeinden die Ursachen der Verschmutzung wissenschaftlich untersuchen. Wenn die Ergebnisse vorliegen, müssen Bund, Land und Gemeinden sofort entsprechende Mittel bereit haben, um die Sanierung des Wassers zu sichern, damit nicht nach einigen Jahren der See vollkommen abstirbt und zu einer stinkenden Kloake wird.

Könnte die Entwicklung an den Trumer Seen noch deutlicher zeigen, daß Naturschutz der Erholung und Gesundheit des Menschen und somit auch dem Fremdenverkehr dient?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_3](#)

Autor(en)/Author(s): Maringer Hannes

Artikel/Article: [Naturschutzprobleme im Fremdenverkehrsgebiet der Trümer Seen. 118-120](#)